

Jeden zweiten Mittwoch im Monat präsentiert Lyrikmail in Zusammenarbeit mit Dr. Martin Schuhmann (Universität Frankfurt/Main) Texte aus mittelhochdeutscher und althochdeutscher Zeit in Original und Übersetzung. Martin Schuhmann freut sich auf Ihr Feedback m.schuhmann@lingua.uni-frankfurt.de

<http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb10/IDLD/ADL/mitglieder/schuhmann/Lyrikmail.html>

Lyrikmail Nr. , 09.09.2009

Sechs Strophen aus dem Werk des „Kürenbergers“ (um 1160?)
(Übersetzung in Anschluss an das Original)

(2; MF 8,1) ,Ich stuont mir nehtint späte an einer zinne,
dô hört ich einen rîter vil wol singen
in Kûrenberges wîse al ûz der menigîn.
er muoz mir diu lant rûmen, alder ich geniete mich sîn.’

(3; MF 8,9) Jô stuont ich nehtint späte vor dînem bette,
dô getorste ich dich, vrouwe, niwet wecken
,des gehazze got den dînen lîp!
jô enwas ich niht ein eber wilde’, sô sprach daz wîp.

(10; MF 9,35) Nu brinc mir her vil balde mîn ros, mîn îsengewant,
wan ich muoz einer vrouwen rûmen diu lant,
diu wil mich des betwingen, daz ich ir holt sî.
si muoz der mîner minne iemer darbende sîn.

(4; MF 8,17) ,Swenne ich stân aleine in mînem hemedede,
unde ich gedenke an dich, ritter edele,
sô erblûet sich mîn varwe, als der rôse an dem dorne tuot,
und gewinnet daz herze vil manigen trûrigen muot’.

(11; MF 10,1) Der tunkel sterne der birget sich,
als tuo dû, vrouwe schoene, sô du sehest mich,
sô lâ du dîniu ougen gên an einen andern man.
sôn weiz doch lützel ieman, wiez under uns zwein ist getân.

(13; MF 10,17) Wîp unde vederspil diu werdent lîhte zam.
swer sî ze rehte lucket, sô suochent sî den man.
als warb ein schoene ritter umbe eine vrouwen guot.
als ich dar an gedenke, sô stêt wol hôhe mîn muot.

(2; MF 8,1) ,Ich stand allein nachts spät oben auf der Zinne
(= oben, am Rand des Dachs), / da hörte ich einen Ritter sehr schön
singen / in der Art des Kûrenbergs inmitten einer Menge.
Er muss meinerwegen das Land verlassen, oder ich werde meine
Freude an ihm haben.’

(3; MF 8,9) Wahrhaftig stand ich nachts spät vor deinem Bett,
da traute ich mich, Herrin, nicht, dich zu wecken.
,Deswegen soll Gott deinen Leib [dich] hassen!
Wahrhaftig: ich war doch kein wilder Eber!’ so erwiderte die Frau.

(10; MF 9,35) Nun bring mir ganz schnell mein Pferd, meine Rüstung
(„Eisengewand“),
denn ich muss einer Herrin wegen das Land verlassen.
Die will mich dazu zwingen, dass ich ihr gewogen bin.
Sie wird nach meiner Liebe immer verlangend sein.

(4; MF 8,17) ,Wann immer ich ganz allein bin, nur mit meinem
Hemd bekleidet, / und ich an dich denke, edler Ritter, /dann fängt
meine Haut an zu erblühen, wie die Rose es am Dornbusch tut;
und mein Herz wird ganz traurig.’

(11; MF 10,1) Der dunkle Stern, der verbirgt sich -
so handele auch du, schöne Herrin, wenn du mich siehst:
Dann lass du deine Augen zu einem anderen Mann wandern.
So wird keiner wissen, wie es zwischen uns beiden steht.

(13; MF 10,17) Frauen und Vögel, mit denen man jagt, die zähmt
man leicht: / Zu jedem Mann, der sie richtig anlockt, eilen sie.
So warb ein höfischer Ritter um eine edle Frau.
Wenn ich daran denke, bin ich voller Freude.

Eine Seite der Manessischen Handschrift mit allen Strophen des Kûrenbergers findet sich unter
<http://tiny.cc/glsVu>. Der o.a. Text folgt der historisch-kritischen Edition des Minnesangs vor Walther, „Des
Minnesangs Frühling“ (= MF), die Zahlen vor den Strophen beschreiben die Reihenfolge der Einzelstrophen in
der Handschrift; einfache Anführungszeichen zeigen an, dass eine Frau im Gedicht spricht. Übersetzung: Martin
Schuhmann.

Auszüge aus dem Werk des Kûrenbergers mit Übersetzung finden sich beispielsweise in dem schönen Band
„Deutsche Lyrik des Mittelalters“, herausgegeben von Max Wehrli, Manesse Verlag.

15 Strophen, davon 13 Einzelstrophen sind unter dem Namen „Der von Kûrenberg“ überliefert. Die Form (die
Strophen sind wie in der deutschen Heldenepik gebaut) und der Inhalt der Strophen (der Dichter lässt sehr oft
Frauen sprechen, die ihre Liebe und Begehren deutlich ausdrücken) sind anders als die sonstige, deutlich
romanisch geprägte Minnesangdichtung. Vielleicht steht der Kûrenberger deswegen ganz am Anfang des
deutschen Minnesangs (dann hätte er um 1160 gedichtet); vielleicht haben wir es aber auch mit einem späten
Minnesänger zu tun, der nur altertümlich, einfach und deutsch tut, um sich von anderen Minnesängern zu

unterscheiden.

Wie dem auch sei: Diese Dichtung wirkt über ihre Einfachheit, über die mit wenigen Versatzstücken anschaulich skizzierten Situationen, über die emotionale Wucht der Szenen – und über das Spiel mit all dem. Nach alten Zeugnissen ist Minnesang Vortragskunst und Unterhaltungskunst. Probieren Sie es aus und lesen Sie die Strophen nicht nur als ernsten, fortlaufenden Liebes-Roman in der vielleicht zufälligen Reihenfolge der Handschrift; nehmen Sie sie stattdessen als eine Art Baukasten für die Aufführung, aus dem sich durch Kombination, veränderte Reihenfolge und andere Präsentation immer neue Effekte erzielen lassen. Lesen Sie erst Strophe 2 (MF 8,1) und Strophe 3 (MF 8,9) der Handschrift zusammen; dann Strophe 2 (MF 8,1) und 10 (MF 9,35); dann Strophe 2 (MF 8,1), 3 (MF 8,9) und 10 (MF 9,35): Sie bekommen jeweils eine andere Zeichnung des Mannes und seiner Reaktion: Mal lustig, mal trotzig, mal lustig-traurig-trotzig. Und immer – auch zu den übrigen Strophen – lässt sich die als letzte in der Handschrift überlieferte Strophe 13 (MF 10,17) gut kombinieren. Je nach Darbietung und Auslegung ist diese Strophe entweder leicht abfällig gönnerhaft zu den Frauen oder ein versteckter ironischer Seitenhieb gegen die Männer: Denn es gibt fast nichts Schwierigeres, als einen Jagdvogel zu zähmen (wahrscheinlich nur die Liebe), aber das muss man erst mal kapieren. Mögen Sie jedenfalls das finden, was Sie im und am September „suochen“ und was sie lockt, das wünschen wir Ihnen.